

# Vom Opferstein zum Pechofen

Heinrich Unrecht aus Kneisting hat vor zwei Jahren das „Hirterhölzls“ entdeckt

Von Kurt Höpfl

**Eging am See.** Ein ganz besonderes Projekt stand beim jüngsten Stammtisch des Geschichts- und Kulturvereins noch vor der Coronakrise im Mittelpunkt: der sensationelle Fund des „Hirterhölzls“ den Vereinsmitglied Heinrich Unrecht vor zwei Jahren gemacht hatte. Jeden Monat kommen die Mitglieder an einem anderen Ort zusammen, diesmal traf man sich im Gasthaus Stöger in Großmecking (Gemeinde Außernzell). Mit dabei waren auch Dr. Ludwig Kreiner, Kreisarchäologe aus Dingolfing, und Jakob Wünsch, Mythenforscher aus Deggendorf.

Heinrich Unrecht aus Kneisting, Gemeinde Thurmannsbang, berichtete über seinen sensationellen Fund des „Hirterhölzls“ auf seinem Waldgrundstück. Auf einem Kontrollgang nach Käferbäumen wurde Unrecht auf seinen Nachbarn mit Sohn aufmerksam, die ihm erklärten, dass der Bub beim Spielen im Wald von einem Felsen mit einer Aushöhlung, geformt wie eine Schale, berichtet hatte. Von da an ließ der Stein Heinrich Unrecht nicht mehr los. Nach intensiver Recherche war für ihn klar: Es muss ein keltischer Opferstein sein.

Bald war die komplette Familie Unrecht infiziert und die Hobbyarchäologen gingen ans Werk. Es wurde nicht nur der Felsen freigelegt, die Suche ging weiter und tatsächlich fanden sich Holzkohlestücke und Tonscherben. Nun war endgültig die Sammlerleidenschaft ausgebrochen und die Suche nach kompetenter, fachkundiger Hilfe angesagt.

Vermittelt durch Thurmannsbangs Bürgermeister Martin Behringer, kam Unrecht bald mit



**Interessiert folgen** Mitglieder des Geschichts- und Kulturvereins den Ausführungen von Heinrich Unrecht (links) beim Stammtisch. – Foto: Kurt Höpfl

Kreisheimatpfleger Karl-Heinz Reimeier und dem bekannten Mythenforscher Jakob Wünsch an der Fundstelle zusammen. Die Begehung endete aber erstmal mit einer Enttäuschung: Der Stein sei von der Natur geformt, es gibt viele dieser Art – es gibt viele dieser Art. Aus der Traum vom keltischen Opferstein.

Als Heinrich Unrecht aber die am Stein gefundenen Tonscherben und Asche ins Gespräch brachte, war die Aufmerksamkeit der Experten wieder da. Sie zogen mit den Scherben ab und dem Versprechen, einen weiteren Fachmann zu Rate zu ziehen: Kreisarchäologe Dr. Ludwig Kreiner, ein ausgemachter Kundiger aus Dingolfing-Landau. Schier unglaublich war es für Heinrich Unrecht zu hören, dass die begutachteten Tonstücke um die 500 Jahre alt seien. Motiviert folgte er der Anweisung von Dr. Kreiner, die Tonstücke zu reinigen und zu waschen, damit er sie später in Dingolfing datieren und zeichnen könne.

Auf Anraten von Dr. Kreiner, der spontan keine Erklärung für die gefundenen Scherben hatte,

suchte Unrecht, unterstützt von Sohn Stefan weiter – schließlich kamen 15 Kartons voll Scherben in verschiedensten Farben und Formen zusammen. Nach längerer Zeit meldete Dr. Kreiner sein Ergebnis: Dies sei der erste Pechsteinfund aus dem 15. Jahrhundert, „es müssen große Gefäße gewesen sein.“ Das Denkmalamt wurde informiert.

Ab diesem Zeitpunkt nimmt das „Projekt“ eine unerwartete Dynamik an. Die weiteren Grabungen in Kneisting bringen besonders große Scherben zum Vorschein, so dass entschieden wurde: Wir bauen einen Pechofen. Tags darauf wurde im Beisein von Bürgermeister Behringer das Feuer entzündet. Zwei Versuche, Pech zu gewinnen, scheiterten. Unrechts Sohn Stefan kam auf die Lösung: eine Doppelofenbauart, die im Kleinmodell tatsächlich funktionierte.

So wagte man den dritten offiziellen Versuch, bei dem wieder Dr. Kreiner und Jakob Wünsch anwesend waren. Nicht zu glauben: Es tröpfelt etwas in den Auffangtopf. Der endgültige Funktionsbeweis wird mit einem sogenannten



**Am Pechofen** in Kneisting (von links): Stefan Unrecht; Dr. Ludwig Kreiner; Heinrich Unrecht und Jakob Wünsch. – Foto: Saskia Unrecht

„Neuzeitexperiment“ am Folgetag erbracht: Ein sicherer Kochtopf mit konischen Deckel und Abflussrinne aus Blech zeitigt bei entsprechender Hitze nach 40 Minuten Terpentin, dass in das Auffanggefäß rinnt, nach weiteren 20 Minuten tröpfelt Pech aus dem Topf. Also, es geht doch – diese Erfahrung soll in eine möglichst Original getreue „mittelalterliche Bauform“ münden, als zukünftige Herausforderung.

Außer neuen Kenntnissen über die Bauform eines Pechofen hatte Dr. Kreiner einen Zusammenhang der Pechgewinnung Kneisting und der Burg Ranfels hergestellt, der durch die Gleichartigkeit der gefundenen Tonscherben seine Bestätigung bei einer Besichtigung der Burg Ranfels mit Karl Meier und Josef Segl fand.

Durch die Bekanntschaft weiterer Interessierter, wie Burgenforscher Schraml und die Mitgliedschaft im Geschichts- und Kulturverein Eging/Aicha/Außernzell ist die gesamte Familie Unrecht hochmotiviert, das Projekt weiter zu vertiefen. Dazu gibt es bereits Planungen für das Jahr 2020. Hierzu wird es rechtzeitig in der örtlichen Presse Hinweise geben.